№ 299. Mittwoch, den 21. Dezember 1892.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34 (auch frei in's Haus) und bei den Depots 2 Mk., bei allen Reichs-Postanstalten 2 Mk. 50 Pf.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34
Heinrich Netz, Koppernikusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstraße 34. **Redaktion:** Brückenstr. 17, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel ersuchen wir ergebenst, die Bestellung der

„Thorner Ostdeutschen Zeitung"

thunlichst zu beschleunigen, damit die Zustellung derselben rechtzeitig und regelmäßig erfolgen kann. Der **Abonnementspreis** beträgt in der Expedition, deren Ausgabestellen und durch die Zeitungsträger ins Haus gebracht vierteljährlich 2 **Mark**, durch die **Post** bezogen 2 **Mk. 50 Pf.**, durch den Briefträger frei in's Haus gebracht 2 **Mk. 90 Pf.**

Durch **tägliche Korrespondenzen aus Berlin** und **gute telegraphische Verbindungen**, sowie **sachliche Leitartikel** sind wir in den Stand gesetzt, über alle wichtigen Vorgänge im politischen Leben und sonstige bedeutende Ereignisse auf's Schnellste unterrichten zu können, und sind bestrebt, unsere Zeitung immer reichhaltiger zu gestalten, sodaß durch ein Abonnement der **„Thorner Ostdeutschen Zeitung"** das Lesen einer größeren Zeitung entbehrlich wird.

Dem **provinziellen** und **lokalen** Theile widmen wir unsere besondere Aufmerksamkeit und sorgen durch ein gediegenes **Sonntagsblatt** und ein sorgfältig gewähltes **Feuilleton** für interessanten Unterhaltungsstoff.

So dürfen wir hoffen, daß sich zu den bisherigen Freunden und Gönnern unseres Blattes neue zugesellen werden.

Inserate erhalten durch die **„Thorner Ostdeutsche Zeitung"** die zweckmäßigste und weiteste Verbreitung.

Redaktion und Expedition
der „Thorner Ostdeutschen Zeitung".

Deutsches Reich.

Berlin, 20. Dezember.

— **Der Kaiser** arbeitete am Montag mit dem kommandirenden Admiral Freiherrn v. d. Goltz, dem Staatssekretär des Reichsmarineamts und mit dem Chef des Marinekabinets. Am Nachmittage kam der Kaiser nach Berlin, um hier den Vortrag des Reichskanzlers entgegenzunehmen.

— **Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. in Berlin.** Die gemachten Muthmaßungen betreffs der Höhe der Kosten der Denkmalsanlage, welche von einer Seite auf 16 Millionen Mark angegeben waren, werden in der „Nordd. Allg. Ztg." anscheinend offiziös als ungerechtfertigte Uebertreibung bezeichnet. Wollte man die Kosten auf Grund der vorliegenden Skizze von Begas annähernd schätzen, so würde sicherlich auch nur die **Hälfte** jener Summe nicht erreicht werden.

— **Die Neuwahlen für das Abgeordnetenhaus**, die jetzt für fünf Jahre gelten, stehen im November 1893 bevor. Dazu schreibt die „Freis. Ztg.": Die Bedeutung der Landtagswahlen wird durch die **neuen direkten Steuern** jedem preußischen Steuerzahler gegenwärtig schärfer als früher zu Gemüthe geführt. Was nützen alle Beschwerden über die neue Einkommensteuer, wenn man die Hände sonst in den Schooß legt und bei den Wahlen wiederum ein Abgeordnetenhaus in solcher Zusammensetzung zu Stande kommen läßt, wie dasjenige, welches uns die neuen direkten Steuern bescheert hat. Kommt noch gar eine neue Vermögenssteuer dazu, so wird in vielen Kreisen die Erbitterung sich noch mehr steigern. Aber es muß dafür gesorgt werden, daß diese Erbitterung sich auch in Thaten umsetzt. Das Faustmachen in der Tasche reicht nicht aus. Das gegenwärtige Abgeordnetenhaus spiegelt durchaus nicht die wirkliche Meinung der Wählerschaften ab, nicht einmal nach dem Dreiklassenwahlrecht. Denn dieses Abgeordnetenhaus ist im Oktober 1888 gewählt worden unter der erdenklich geringsten Theilnahme der Wählerschaften.

— **Die Eventualität einer Reichstagsauflösung** erscheint der „Post" mit Rücksicht auf die der Militärvorlage ungünstige Stimmung der Wähler völlig ausgeschlossen und sie deutet an, ob es vielleicht nicht besser wäre, die Vorlage jetzt fallen zu lassen und zu einem günstigeren Zeitpunkte, wo sie mehr Aussicht auf Erfolg hätte, wieder einzubringen.

— **Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion** hat auf Anregung des Parteitages beschlossen, einen Antrag auf Aufhebung des Diktatur-Paragraphen in den Reichstag einzubringen. — Die Fraktion beabsichtigt, die Ausdehnung der Arbeiterschutzgebung auf die Hausindustrie zu verlangen.

— **Die Aussichten der Militärvorlage** faßt die „Germania" gegenüber allen „grundlosen Kannegießereien" der Mittelpartei wie folgt zusammen: „Zwei Dinge stehen in Folge der letzterwähnten Debatten fest; die Regierungsvorlage ist gefallen, aber eine Mehrheit ist da für diejenige Erhöhung der Rekrutenziffer und Kosten, welche erforderlich ist, um bei gesetzlicher zweijähriger Dienstzeit die jetzige Friedenspräsenz zu erhalten. Stehen diese beiden Punkte in Folge der letzten Debatten fest, so stehen sie auch allein fest. Für irgend etwas Anderes sagen wir etwas Mittleres, ist weder irgend eine bestimmte Grundlage bezeichnet worden, noch irgend welche Mehrheit sichtbar geworden, und die Zusammensetzung der Kommission giebt in allen Beziehungen dieser Disposition des Reichstags Ausdruck. Die „Post", das Organ gerade der Partei des Herrn Stumm, nennt die Zusammensetzung der Kommission „für die Vorlage nicht eben günstig." Das konnte und durfte sie ja auch nicht sein nach der Stimmung des Hauses. Die Regierung also weiß jetzt, woran sie ist, sie steht vor ernsten, schwer verantwortungsvollen Entschlüssen."

— **Zum Fall Loewe** wird der „Neuen Stett. Ztg." geschrieben, dieß in dem Loewe'schen Briefe an hiesige Blätter erwähnte andere deutsche Firma, die schon seit Jahren in Gemeinschaft mit amerikanischen Waffenfabriken fast den gesammten Theil ihrer Fabrikation an Gewehren und sonstigem Kriegsmaterial an Frankreich liefert, sei die **christlichen Inhabern** gehörende Firma **Steinlen in Mühlhausen im Elsaß.**

— **Das Angebot der Firma Löwe an Boulanger** zur Lieferung von Maschinen zur Gewehrfabrikation giebt besonders antisemitischen Blättern fortgesetzten Anlaß zu einer erneuten Hetze, obgleich selbst die „Kreuzztg." anerkennt, daß es falsch ist, die Sache im antisemitischen Sinne auszubeuten. Sehr zeitgemäß erinnert darum die „Voss. Ztg." in einer Polemik gegen die „Rhein. Westf. Ztg." an einen Vorgang aus dem Jahre 1866. Allgemein war damals in Deutschland die Empfindung, daß eine kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich nicht mehr fern sei. Im Jahre 1867 spielte sich der Luxemburger Handel ab, Moltke war für sofortige Kriegserklärung, Bismarck entschied für die Vertagung. Wochen und Monate hindurch wähnte man den Frieden ernstlich bedroht. Und als die Streitfrage einstweilen beigelegt war, hielt man doch einen späteren Krieg zwischen dem Norddeutschen Bunde und Frankreich für mindestens so sicher, wie im November 1886 einen baldigen Zusammenstoß zwischen beiden Reichen. Und was geschah? Im Januar 1868 bietet die Firma Friedrich Krupp durch ihren Pariser Vertreter H. Haas der französischen Regierung ihre Dienste, ihre Gußstahl-Kanonen an, wie sie schon fünf Jahre früher gethan hatte. Und am 29. April 1868 schrieb Herr Krupp zur Unterstützung seines Angebots nochmals persönlich an den Kaiser Napoleon. Napoleon behandelte Herrn Krupp nicht ganz so, wie Boulanger Herrn Löwe. Er ließ antworten: „Der Kaiser hat mit vielem Interesse den Atlas empfangen, den Sie ihm zugestellt haben, und Seine Majestät hat den Befehl gegeben, Ihnen für diese Mittheilung zu danken und Ihnen zu wissen zu thun, daß Seine Majestät lebhaft den Erfolg und die Ausdehnung einer Industrie wünscht, welche die **Bestimmung hat, der Menschheit beträchtliche Dienste zu leisten.**" Die letztere Bemerkung über die Kanonengießerei, sagt die „Voss. Ztg.", entbehrt nicht eines gewissen mephistophelischen Humors. Doch die Hauptsache ist: worin liegt der Unterschied zwischen dem, was Krupp 1868, und dem, was Löwe 1886 gethan hat? Doch nur darin, daß Löwe Jude, Krupp aber Christ ist.

— **Die westpreußischen Konservativen** haben an demselben Tage, an dem in Stuhm-Marienwerder der Pole v. Donimirski gegen den deutschen Kandidaten gewählt wurde, in Dirschau unter dem Vorsitze des Herrn v. Puttkamer-Plauth die erste Jahresversammlung des „Westpreußischen Wahlvereins" abgehalten, und daselbst in aller Offenheit proklamirt, daß ihnen **ihre Standesinteressen über die Nationalität** gehen. „Die Westpreußischen Landwirthe, erklärte Herr v. Puttkamer, nach dem Berichte der „Danz. Ztg.", seien nicht im Stande, den doppelten Kampf für ihre Existenz und für die Nationalität zu führen. Sie seien hierzu zu schwach und wenn sie bankerott seien, würde der Pole doch siegen." Weiterhin rechtfertigte er die Aufstellung des Herrn v. Dieskau damit, daß zwar die Beamten in den Parlamenten unentbehrlich seien wegen ihrer Sachkenntniß; aber es sei nothwendig, daß sie in wirthschaftlicher und geistiger Beziehung unabhängig seien, wie die Landräthe v. Gramatzki und von Rauchhaupt. Ist das der freikonservative Herr Wessel etwa weniger, als die von der konservativen Partei so bevorzugten zahlreichen Landräthe? In der Debatte meinte Herr von Oldenburg: „Man müsse sich durch das Geschrei „dann wird der Pole gewählt" nicht irre machen lassen. Was solle für unsere Berufsgenossen Herr Wessel, der den russischen Handelsvertrag empfehle? Viele Landwirthe hätten dann gar nicht oder den Polen gewählt." Nachdem die Anwesenden (beiläufig etwa 60) durch Erheben von den Plätzen ihr Einverständniß mit Herrn v. Puttkamer ausgedrückt, erkärte Herr v. Götzen, im Programm werde ein freundliches Einvernehmen mit den Polen gewünscht. Er habe sich in der Stichwahl der Wahl enthalten, habe aber auch nicht für v. Donimirski agitirt, obgleich dieser dieselben Interessen vertrete. Er halte es nicht für so schlimm, wenn v. Donimirski, von dem er behauptete, daß er königlicher Offizier gewesen, gewählt werde, worauf einer der Anwesenden unter großer Heiterkeit der Versammlung konstatirte, daß Herr v. Donimirski allerdings Offizier gewesen sei, aber **in der polnischen Revolutionsarmee** von 1863.

— **Ueber die Umwandlung von Staatsrealsteuern in Kommunalsteuern** und deren Einwirkung auf den Haushalt der preußischen Stadt- und Landgemeinden sind dem Abgeordnetenhause jetzt die kommunalfinanzstatistischen Tabellen zugegangen. Danach betrug 1890 der Sollbetrag der **direkten Staatsrealsteuern** zusammen 44 846 277,40 Mark. Die **Gemeinderealsteuern** (Gemeindezuschläge) und besondere Gemeinderealsteuern, zusammen 36 640 813,08 Mark oder 81,10 pCt. der Staatsrealsteuern. Der Sollbetrag der Staatseinkommensteuer war 89 508 315 Mark 60 Pf., die Gemeindezuschläge zur Staatseinkommensteuer 83 752 565 Mk. 56 Pf., die besonderen Gemeindeeinkommensteuern 32 315 129 Mk. 2 Pf., Sa. Gemeinde-Einkommensteuern 116 067 694 Mk. 58 Pf., in Prozenten der Staats-Einkommensteuer 129,67. Bei Ueberweisung der Staats-Realsteuer könnte also die Gemeinde-Einkommensteuer sich auf 71 221 417 Mk. 18 Pf. vermindern. Der Restbetrag an Gemeinde-Einkommensteuer würde in Prozenten der Staats-Einkommensteuer sich auf 79,57 berechnen. Auf Stadt und Land vertheilt könnte in den **Stadtgemeinden** unter 10 000 Einwohnern bei Ueberweisung der Staats-Realsteuern sich die Gemeinde-Einkommensteuer von 11 039 957,3 Mk. auf 6 474 893,96 Mk. oder 96,61 pCt. der Staatseinkommensteuer, in Stadtgemeinden über 10 000 Einwohner von 99 958 220 Mk. auf 62 910 973 Mk. oder 79,04 pCt. der Staatseinkommensteuer vermindern; doch würde bei letzterer Kategorie der Prozentsatz der Staatseinkommensteuer, wenn Berlin nicht mit zugerechnet wird, 104,03 pCt. betragen. Für die **Landgemeinden** würde die Gemeinde-Einkommensteuer sich von 5 069 517,27 Mk. auf 1 835 550,22 Mk. oder 57,10 pCt. der Staats-Einkommensteuer berechnen.

— **Neue Partei.** Gegenüber der Aeußerung der „Köln. Volksztg.", daß das Programm der neuen Partei beabsichtige, eine Spitze gegen die Person des Kaisers aufzunehmen, bemerkt die in Köln erscheinende „Westd. Allg. Ztg.", daß „die Gründer der Nationalpartei, was ihr Verhalten gegenüber der Allerhöchsten Person betrifft, mit nichten bei der „Köln. Ztg." in die Schule gegangen sind, deren jüngste Majestätsbeleidigungsanklage den „drei Seiten", von welchen sie ihre Unterrichtung bezog, augenscheinlich in Erinnerung lag, als sie obige Verdächtigung drechselte. Die einzige Stelle des „Aufrufs" der Gründer der Nationalpartei, die von der Allerhöchsten Person handelt, lautet, wie uns von mehr als drei Seiten verrathen wird: „Die Unterzeichneten glauben mit ihrem Vorgehen . . . . eine ernste Pflicht zu erfüllen gegen den Kaiser, dem sie in deutscher Treue ergeben sind, und gegen das Reich, dem sie mit Stolz anhangen."

— **Die Antisemiten** Ahlwardt'scher Richtung entwickeln jetzt eine so rege Agitation wie selten zuvor. Vor allem geht das Bestreben der Antisemiten dahin, dem Rechtsanwalt Hertwig, dem bekannten Vertheidiger Ahlwardt's, ein Reichstagsmandat zu verschaffen. Durch den Tod des freisinnigen Abg. Lange ist das Mandat für den Wahlkreis Liegnitz freigeworden; die Antisemiten wollen sich nun mit Gewalt auf diesen Wahlkreis stürzen und einen ähnlichen Wahlfeldzug in Szene setzen wie in Friedeberg-Arnswalde. Als Kandidat ist Herr Rechtsanwalt Hertwig in Aussicht genommen. Auch im Königreich Sachsen entfalten die Antisemiten eine lebhafte Propaganda, namentlich im 3. sächs. Wahlkreis (Bautzen) wird eifrig agitirt. Das Hauptquartier der Antisemiten befindet sich in dem kleinen Städtchen Bischofswerder, von hier aus ist an der Rechtsanwalt Hertwig schon das Verlangen gestellt worden, bei den nächsten Wahlen zu kandidiren.

— **Koloniales.** In **Kamerun** hat die Polizeitruppe ein erfolgreiches Scharmützel gegen die Bakoko am Samaga bestanden. Dieser Stamm hatte bisher eine förmliche Handelssperre aufrechterhalten, welche die Polizeitruppe nunmehr mit Erfolg durchbrochen und damit die Faktoreien von Samurga und die dort ansässigen Missionsstationen von einer empfindlich fühlbar gewordenen Bedrängniß befreit. Jedoch sind, wie der „Nationalztg." mitgetheilt wird, mit der Besiegung der Bakoko die Zustände noch keineswegs befriedigend, da die anderen Stämme aggressiver sind als je. Es geschehe zu wenig, um das moralische Uebergewicht der Europäer zu erhalten, während andererseits mit physischer Gewalt wenig auszurichten sei.

— **Die Verhaftung von Deutschen**, welche in der Dahomeeischen Hafenstadt Wydah ansässig waren, soll der „Voss. Ztg." zufolge seitens der jetzt dort eingesetzten französischen Behörden angeordnet sein. Alle Einzelheiten, namentlich darüber, wie die Behörden ihr Vorgehen rechtfertigen, fehlen noch.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Das „Wiener Tagebl." sagt bei der Besprechung der Debatte über die Militärvorlage Deutschlands, daß selbst wenn dieselbe fallen sollte, schließlich doch die zweijährige Dienstzeit

angenommen werden müsse, da solche Idee nicht so leicht verschwinde, sie sei im Volke bereits zu populär geworden.

Die Wiener „Montagsrevue“ bespricht an leitender Stelle die parlamentarische Situation und konstatirt, daß die Chancen für die bevorstehende Bildung einer Regierungspartei sich gebessert, doch könne die zukünftige Majorität, nach Lage der Dinge, nur aus jenen Mitgliedern der deutschen, dem Coronini-Klub, den Polen und den Hohenwart-Klub bestehen, welche sich mit dem Programm einverstanden erklären, daß für die zu bildende Majorität von Taaffe aufgestellt werden wird. Die Jungczechen seien ein für alle Mal aus jeder Kombination ausgeschlossen. Wie dasselbe Blatt erfährt tritt der Reichsrath am 17. Januar zusammen.

Italien.

Die obligatorische Ziviltrauung soll im ganzen Königreiche eingeführt werden.

Das Gericht in Rom hat nunmehr in der Klage der Frau Canzir, der Tochter Garibaldi's gegen ihren Bruder Menotti Garibaldi und gegen ihren Gatten den General Canzir, den Einspruch derselben gegen den Verkauf der Insel Caprera an den Staat für begründet erklärt und die diesbezüglichen Verträge annullirt.

In Rom zirkuliren Gerüchte von Unregelmäßigkeiten bei mehreren Zettelbanken; man befürchtet den Ausbruch eines parlamentarischen Skandals. Bezüglich der Emission des Instituts „Banca Romana“, dessen Leiter der neuernannte Senator Tanlongo, wird Mailänder Blättern versichert, daß das Institut eine Serie Noten in doppelten Exemplaren ausgegeben habe.

Spanien.

Auf der Bahnbaustrecke bei Sanctbastian wurden 100 Dynamitpatronen gestohlen.

Frankreich.

In der Panama-Angelegenheit ereignete sich kein weiterer Zwischenfall. Der Grundbesitz von Ferdinand v. Lesseps kommt im Januar zur öffentlichen Versteigerung, wovon indessen Lesseps selbst nichts weiß. Es handelt sich offenbar darum, das Privatvermögen von Lesseps gegen die zivilgerichtlichen Ansprüche der Panama-Aktionäre zu sichern. Cassagnac soll ebenfalls als ein für die Panama-Sache Bestochener für heute vor den Untersuchungsrichter geladen worden sein.

Die verhafteten Administratoren der Panamagesellschaft suchten um ihre provisorische Freilassung gegen Kaution nach. Das Gesuch dürfte nicht bewilligt werden. Die drei verhafteten Verwaltungsräthe befinden sich in Mazas in strengster Haft; es wird Niemand zu ihnen gelassen, selbst nicht ihre nächsten Anverwandten. Polizeikommissar Clement nahm die angeordnete Hausdurchsuchung im Schlosse Chesneau vor, wo Ferdinand Lesseps sich befindet. Er beschlagnahmte nur wenige Papiere, die den Panamaprozeß betreffen. Auch in der Villa Reinachs zu Viroflay ward eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Professor Brouardel überreichte dem Generalprokurator Tanon den Bericht über die Leichenschau Reinachs. Danach machte Reinach vor seinem Selbstmord zahlreiche Morphiumeinspritzungen und leerte sodann ein Fläschchen mit Atropin, wodurch sein Tod nach zwei Stunden schmerzlos erfolgte. Der vierte Administrator, Cottu, von dem es hieß, er sei nach Wien geflüchtet, hat sich nach seinen einem Wiener Freunde gegenüber gemachten Aeußerungen dort nur in geschäftlichen Angelegenheiten aufgehalten. Cottu ist am Sonnabend Abend nach Paris abgereist, um sich dem Gericht zu stellen. Cottu erklärte wiederholt, er und seine verhafteten Kollegen seien unschuldig, und sprach die Ansicht aus, das ganze Vorgehen gegen die Panama-Gesellschaft habe keinen kriminellen, sondern einen politischen Untergrund.

„Gaulois“ und „Figaro“ zeigen sofort bevorstehende Verhaftungen von Deputirten an. Die Regierung beabsichtigt hierzu eine Suspendirung des Parlaments und der Immunität zu beantragen.

In Roubaix fand am Sonntag eine große sozialistische Versammlung statt. Nach dem Hauptredner verlangten zwei Geistliche das Wort und führten aus, daß die sozialistischen Führer die Arbeiter ausbeuten. In Folge des hierauf entstehenden heftigen Tumultes sah sich die Polizei genöthigt, einzuschreiten, worauf die Sitzung aufgelöst wurde.

In Folge eines Prellschusses ist Baron Alphonse v. Rothschild im Gesicht schwer verletzt worden. Nach genauen ärztlichen Untersuchungen ist das Augenlicht nicht gefährdet.

Belgien.

Die Meldung, daß der König von Belgien eine Reise nach dem Kongo unternehmen wolle, beruht auf Erfindung.

Die vom Antisklavereivereine projektirte Expedition nach dem Tanganyikasee zum Entsatze der Kapitäne Jacques und Jouberts findet im Lande lebhafte Unterstützung. Alle Blätter fordern zu Geldbeiträgen auf. Der Zeitpunkt der Abreise von Antwerpen ist noch nicht festgesetzt, jedoch sind Waffen und Munition schon in genügender Menge zur Verfügung des Komitee's.

Großbritannien.

„Daily News“ bezeichnet alle Gerüchte über eine Ministerkrisis, infolge von Meinungsverschiedenheiten über die Homerule-Frage, als völlig unbegründet. Die Berathung der Vorlage wird erst Mitte nächsten Monats erfolgen.

Rußland.

Die Führer der Panslavisten beschlossen, anläßlich des 1893 stattfindenden 25jährigen Jubiläums des slavischen Wohlthätigkeitsvereins, einen allgemeinen Slaven-Kongreß abzuhalten, zu welchem die hervoragendsten Vertreter der ausländischen Slaven eingeladen werden sollen.

Bulgarien.

Die verbreiteten Gerüchte über eine bevorstehende Vermählung des Prinzen Ferdinand werden amtlich dementirt.

Türkei.

Die Chemnitzer „Neuesten Nachr.“ veröffentlichen eine Original-Korrespondenz aus Konstantinopel, in welcher ein Berichterstatter den Inhalt einer Unterredung, die er mit einem hervorragenden türkischen Diplomaten gehabt hat, mittheilt. Darnach habe sich der Diplomat dahin ausgelassen, daß der Sultan im Falle eines europäischen Krieges kein Risiko, welches seinen Thron in Frage stellen könnte, eingehen und deshalb an einem solchen Kriege nicht theilnehmen wird. Die Furcht von einer Empörung bilde den eigentlichen Beweggrund der Handlungen des Sultans, und selbst in einem Kriege zwischen Bulgarien und Serbien oder Griechenland würde der Sultan nicht interveniren. Das türkische Heer habe keine Führer und keine Organisation. Die türkische Flotte sei nicht seetüchtig, die türkischen Finanzen seien in einem erbärmlichen Zustande, die Trinkgeldwirthschaft sei vorherrschend. Die Gesandten bei der Pforte überbieten sich in allerlei Intriguen, um Einfluß zu erlangen, doch habe der russische Gesandte den meisten Einfluß zur Zeit im Lande. Alle Würdenträger der Türkei befolgen persönliche Zwecke, ein Zustand, der nicht mehr lange fortbestehen könne.

Amerika.

Die Einwanderersperre in den Vereinigten Staaten, welche in ganz Europa ein so unliebsames Aufsehen erregt hat, wird in Folge der allgemeinen Proteste, welche aus allen Staaten eingegangen sind, nach neueren Meldungen voraussichtlich doch nicht Gesetz werden. Nach den Ausführungen der Vertreter der Transatlantic-Dampfer-Gesellschaften hat eine genaue Umschau unter den Kongreßmitgliedern ergeben, daß die Vorlage Chandlers über die Suspension der Einwanderung das Repräsentantenhaus nicht passiren wird.

Gegen den Präsidenten der Republik Haiti ist in der That ein Mordversuch verübt worden. Um 2 Uhr Morgens am 2. Dezember entdeckte ein Wachtposten den Attentäter im Palast und warf sich auf ihn, der, mit einem scharfen Dolche bewaffnet, verzweifelten Widerstand leistete. Die Schildwache rief um Hilfe, worauf der Präsident und mehrere Adjutanten herbeieilten und den Mann festnahmen. Dieser gestand, er sei von Port-au-prince angekommen, um den Präsidenten zu tödten. Der Präsident befahl, daß der Attentäter erschossen werde, desgleichen der Offizier der Palastwache sowie die an den Palastthoren aufgestellten Wachtposten, weil sie sich grober Fahrlässigkeit schuldig gemacht. Der Befehl wurde ausgeführt.

Provinzielles.

Schönsee, 17. Dezember. [Bahnbauprojekt Schönsee-Fordon] Zur Besprechung über den geplanten Bau der Bahn Schönsee-Fordon fand vergangene Woche eine Zusammenkunft des in dieser Angelegenheit gewählten Komitees hierselbst statt. Ein Ingenieur einer größeren Eisenbahn-Gesellschaft war auch anwesend. Die Verhandlungen sind so weit gediehen, daß sämmtliche Komiteemitglieder zur Deckung der Kosten für etwaige Vorarbeiten recht namhafte Beiträge gezeichnet haben.

L **Strasburg,** 19. Dezember. [Begräbniß. Lehrer-Verein.] Gestern wurde der pensionirte Lehrer Friedrich Hartmann unter zahlreicher Betheiligung aus allen Schichten der Bevölkerung zur letzten Ruhe geleitet. Der Verblichene hat über fünfzig Jahre als Lehrer der hiesigen Stadtschule und 46 Jahre als Organist der evangel. Kirche mit seltener Pflichttreue seines Amtes gewaltet. Friede seiner Asche! Ehre seinem Andenken! — Gestern Abend hielt der hiesige Lehrer-Verein eine gut besuchte Versammlung ab. Herr Schirmacher referirte über François Rabelais und sein Erziehungswesen. Der Vortragende kennzeichnete mit kurzen Strichen die Erziehungsprinzipien dieses Pädagogen, welche später den deutschen Humanisten als Richtschnur gedient haben. Herr Ott berichtete über das Lehrerheim in Schreiberhau. Im Anschlusse hieran bewilligte die Versammlung für dieses humane Unternehmen einen Beitrag von 10 M. aus der Vereinskasse. Paragraph 8 des Statuts wurde durch folgenden Zusatz ergänzt: „Auch Nichtlehrer können in den Verein aufgenommen werden; diese haben zwar berathende, aber nicht beschlußfassende Stimme.“

Rehden, 18. Dezember. [Unfall.] Der Rentier R. aus Hohenkirch ging von Lindenthal gegen Abend auf den Bahnhof Lindenau, um von dort nach Hohenkirch zu fahren. In der Dunkelheit verfehlte er die Thür zu den Warteräumen und kam in die Wohnung der Bahnbeamten. Hier fiel er in einen tiefen Keller und zog sich schwere Verletzungen zu. Die Beleuchtung auf solchen kleinen Bahnhöfen läßt viel zu wünschen übrig.

Riesenburg, 19. Dezember. [Feuer.] Am Sonnabend haben dem „Ges.“ zufolge zwei Instleute in Rahnenberg durch Feuer ihr ganzes Hab und Gut verloren, und zwar wiederum durch die Unvorsichtigkeit, die Kinder allein zu lassen. Diese nahmen Strohschlangen, wie sie zum Strohmattenflechten gebraucht werden, zündeten diese an einem Ende an und liefen damit in der Stube umher, setzten dadurch einige Sachen in Brand, und bald stand das ganze Haus in Flammen.

Schlochau, 19. Dezember. [Verunglückt.] Am Freitag Abend erhielt der Vorarbeiter Kowalski aus Abbau Schlochau seine Löhnung. Auf dem Heimwege kam er in der Dunkelheit vom Wege ab und gerieth in eine mit Wasser und Schnee angefüllte Lehmgrube, wo man ihn dem „Ges.“ zufolge erst gestern Nachmittag als Leiche auffand.

Pr. Friedland, 18. Dezember. [Ein großes Feuer] hat gestern in unserm Nachbardorfe Stretzin eine Scheune und einen Stall des Gutsbesitzers Kaun zerstört. Ausgekommen ist das Feuer in der Scheune, in welcher gerade Leute beim Dreschen beschäftigt waren. Das Vieh wurde gerettet.

Pinschin, 18. Dezember. [Auf schreckliche Weise] kam der Arbeiter Stubinski aus Pischnitz ums Leben. Beim Rangiren auf der Verladestelle hatte der Bedauernswerthe das Unglück, hinzufallen; der Wagen ging über ihn weg und schnitt ihm ein Bein bis zum Oberkörper ab. Nach zwölf Stunden starb er.

Elbing, 18. Dezember. [Gräberfund aus der Römerzeit.] In der Nähe von Lenzen ist kürzlich ein Gräberfeld aus der römischen Zeit aufgefunden worden. Ueber die dort gemachten reichen Alterthumsfunde wie über das ganze Gräberfeld hat Herr Professor Dr. Dorr in der Sitzung des Alterhumsvereins einen Vortrag gehalten.

↑ **Mohrungen,** 19. Dezember. [Jünglingsverein. Unglücksfall.] Der hier am Orte seit zwei Jahren bestehende und von Prediger Herrn Bowien ins Leben gerufene Jünglingsverein hatte gestern Abend zum ersten Male einen öffentlichen Familienabend im Saale des deutschen Hauses veranstaltet, zu welchem auch jedermann gegen ein Eintrittsgeld von 10 Pf. Zutritt hatte. Der geräumige Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Nach der Eröffnungsrede durch den Vorsitzenden Prediger Bowien, welcher die Ziele und Bestrebungen des Vereins in beredten Worten zeichnete und die Erschienenen begrüßte, wechselten Quartette, Deklamationen, Vorträge mit einander ab. Den Schluß bildete ein dramatisches Bild aus dem Jahre 1870/71, der gemeinsame Gesang „Es braust ein Ruf“, ein Schlußgebet seitens des Vorsitzenden sowie der gemeinsame Gesang „So nimm denn meine Hände.“ — Der Besitzer Frischmuth von Abbau Georgenthal, welcher eine Fuhre Torf nach der Stadt brachte und Abends wieder heimkehrte, ist nicht zu Hause eingetroffen und wurde Sonntag Mittag hier von seinen Angehörigen vergeblich gesucht. Allem Anscheine nach muß ihm ein Unglück begegnet sein. Er hinterläßt eine Frau mit sieben Kindern.

Rössel, 18. Dezember. [Der Zusammenbruch des Laß'schen Geschäfts] hat über viele Familien Unglück gebracht. Einzelne ländliche Besitzer, welche in Geldsachen mit dem Verstorbenen in Verbindung standen, haben ihre Zahlungen eingestellt.

Goldap, 17. Dezember. [Gerechte Strafe.] In der letzten Schöffensitzung wurde der Maurerlehrling Hein von hier, welcher sich neulich während des Unterrichts in der hiesigen Fortbildungsschule gegen einen seiner Lehrer in höchst renitenter Weise betragen hatte und erst durch die Zuhilfenahme der Polizeibehörde zur Ruhe gebracht werden konnte, zu 8 Tagen Haft verurtheilt. Der Vater des rohen Burschen, welcher gegen den Lehrer wegen Verabfolgung einer Ohrfeige an den Ruhestörer bei der Amts- und Oberstaatsanwaltschaft Klage erhoben hatte, ist nach dem „Ges.“ in beiden Fällen abschlägig beschieden worden.

Memel, 18. Dezember. [Ein großer Brand] hat in der Nacht zu Sonnabend das Zimmermeister Henseler'sche Grundstück in der Lindenallee fast gänzlich eingeäschert. Es war ein zweistöckiger Bau, im Schweizer Styl aus Fachwerk aufgeführt. Dieser leichten Bauart ist die Schnelligkeit zuzuschreiben, mit der das Feuer um sich griff. Die Bewohner konnten nur das nackte Leben retten.

a **Bromberg,** 18. Dezember. [Zahnärztlicher Verein.] Heute tagte hier in der Weinhandlung von Hermann Krause eine zahlreich besuchte Versammlung behufs Gründung eines Vereins praktischer Zahnärzte der Provinzen Westpreußen und Posen. Der Verein konstituirte sich, berieth seine Satzungen und wählte Herrn Zahnarzt Dr. Klenisch - Bromberg zum Vorsitzenden, Herrn Zahnarzt Trapp-Bromberg zum stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Zahnarzt Abraham-Konitz zum Schriftführer. Der Verein, zu dem nur in Deutschland approbirte praktische Zahnärzte Zutritt haben und von dem unbedingt jeder Zahnkünstler, Techniker oder, wie auch immer, titulirte Ausländer ausgeschlossen ist, hat den Zweck, alle Standesinteressen zu wahren, besonders aber in wissenschaftlicher Beziehung fördernd zu wirken. Zur Erreichung dieses Zweckes sollen vierteljährliche Wander-Versammlungen mit Vorträgen, Diskussionen und Demonstrationen dienen. Als Ort der nächsten Vereins - Versammlung ist, der freundlichen Einladung des Herrn Zahnarztes v. Janowski Folge gebend, Thorn bestimmt worden, wo sich am 15. Januar k. J., um 12 Uhr Mittags, sämmtliche Kollegen von Westpreußen und Posen versammeln werden.

M **Inowrazlaw,** 18. Dezember. [Lehrer-Sterbekasse.] Der Nebenrendant der Lehrer-Sterbekasse der Provinz Posen hielt gestern mit den Kassenmitgliedern eine Berathung ab. Es handelte sich um die wichtige Frage, ob die Kasse liquidiren oder sie in die Lebensversicherung „Janus“ oder in die Kasse des Preuß. Beamten - Vereins übertragen werden solle. Da die beiden Kassen horrende Forderungen stellten, so hat die Versammlung für Auflösung der Kasse sich erklärt. Der Reservefonds beträgt 37 000 Mark, die Zahl der Mitglieder 1738, die Auszahlungssumme für jeden Todesfall 600 Mark, die Beiträge der Mitglieder 50 Pf. pro Sterbefall. Seit Jahr und Tag ist kein neues Mitglied dem Vereine beigetreten, so ist voraus zu sehen, daß der Reservefonds bald Pleite gehen muß. Es sind Mitglieder dabei, welche über 60 Jahre alt sind und jetzt ihre seit über 30 Jahre gezahlten Beiträge über 500 Mark verlieren und ihren Trost, die Ihrigen nach ihrem Ableben mit etwas Kapital versorgt zu haben, mit zu Grabe nehmen. — Der Rektor Schwarz ist zum Delegirten der General-Versammlung gewählt worden.

Lokales.

Thorn, 20. Dezember.

— [Wegen Ueberfüllung der Postschalter] in der Weihnachtszeit wird alljährlich von Neuem geklagt. Bis zu einem gewissen Grade würde das Publikum selbst hier leicht Abhilfe schaffen können. Die Einlieferung der Weihnachtspäckereien sollte nicht lediglich oder vorwiegend bis zu den Abendstunden verschoben werden; namentlich müßten Familiensendungen thunlichst an den Vormittagen aufgegeben werden. Schon zu Hause sollte man ferner die einzuliefernden Weihnachtspackete durch Postwerthzeichen postfrei machen. Für die am Postschalter zu leistenden Zahlungen sollte der Auflieferer das Geld abgezählt bereit halten. Die Befolgung dieser Rathschläge würde der Post und dem Publikum gleichmäßig zum Nutzen gereichen.

— [Landwirthschaftliches.] Mit freierem Herzen kann der Landwirth nun wieder dem nahenden Weihnachtsfeste entgegensehen, nachdem der Umschlag der Witterung das ersehnte Thauwetter gebracht hat und die Felder von der gefahrdrohenden Schneedecke befreit. Fast schien es, als sollte der stolze Roggen, der bereits mehrere Fährlichkeiten dieses Winters glücklich überstanden hatte, nun doch noch dem Untergange geweiht sein, als der fast täglich immer erneuert fallende Schnee den Roggen höher und höher bedeckte und ihn immer mehr vom Zutritt der Luft abschnitt, während der ungefrorene weiche Boden unter der dichten Blättermasse zum Weitervegetiren antrieb. Es wäre ein Verlust von unberechenbarem Werthe eingetreten, wenn der starke Frost der Vorwoche beigeblieben wäre, denn er hätte nicht bloß in unserer Provinz allen Roggen vernichtet, an den sich so viele Hoffnungen knüpfen, sondern durch das gesammte Deutschland wäre die Wintersaat, die schwache sowohl, wie die starke zu Grunde gegangen. Es ist sehr richtig, jetzt darauf zu achten, daß die großen Wassermassen, welche von allen Bergen und Hängen in die Thäler strömen, bald genügenden Abfluß erhalten und besonders muß dort, wo durch Zusammenwehen größerer Schneeschanzen der Ablauf gehemmt ist, Luft geschaffen werden, damit die Saat nicht durch Ueberstauung leidet und der Acker versumpft. Die Saaten haben sich trotz des vielfachen Witterungswechsels gut erhalten und auch die gelbspitzigen Roggensaaten sehen nicht schlechter aus, als im Herbste.

— [Grenz-Ueberwachungsdienst.] Die an der russischen Grenze stationirten Zoll- und Forstschutzbeamten des Regierungs-Bezirks Marienwerder sind angewiesen worden, sich in Unterstützung der Grenz - Gendarmen an der Ueberwachung der russischen Grenze zu betheiligen.

— [Alters- und Invaliditäts-Versicherung.] Am 24. Dezember sind in diesem Jahre volle 52 Wochen abgelaufen und beginnt somit nach den Weihnachtsfeiertagen der Umtausch der Quittungskarten der Alters- und Invaliditäts-Versicherung. Wir machen hierbei darauf aufmerksam, daß bei dem Umtausch die Militärpässe von denjenigen Personen, die Uebungen mitgemacht haben, sowie etwaige Krankheitsbescheinigungen (von der Krankenkasse bezw. dem Arzte ausgestellt) vorgelegt werden müssen, falls den Inhabern diese Zeiten angerechnet werden sollen.

— [Zur Einstellung der Einjährig-Freiwilligen] bei der Infanterie am 1. April 1893 im Bezirk des 17. Armeekorps sind das 1. Bataillon des Infanterie-Regiments Graf Schwerin (3. Pomm.) Nr. 14 in Graudenz und das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments Nr. 128 in Danzig bestimmt.

— [Lehrer-Emeriten-Verein.] Der Vorstand des Lehrer-Emeriten-Vereins für Westpreußen versendet jetzt einen Bericht über sein 29. Vereinsjahr. Nach demselben hatte die Kasse des Vereins folgende Einnahmen: Beiträge der Mitglieder 378 M., Geschenke 59 M., für Schulentlassungszeugnißformale 1092 M. und an Zinsen 175 M., zusammen 1706 M. Hiervon wurden 523 Mk. als Verwaltungskosten verausgabt, sodaß ein Ueberschuß von 1182 Mk. verblieb. Von dieser Summe wurden 9 Zehntel im Betrage von 1064 M. an die unterstützungsbedürftigen Emeriten vertheilt. Es erhielten 20 Emeriten Gaben zwischen 30 und 90 M. Das letzte Zehntel des Ueberschusses wurde zum Stammkapital geschlagen, welches dadurch die Höhe von 4916 M. erreichte. Dazu kommt ein Grundstock zur Gründung eines Feierabendhauses für emeritirte Lehrer Westpreußens von 423 M. Aus dem Kreise Thorn gehören 16 Mitglieder, meistens Lehrer der Stadt Thorn, dem Vereine an.

— [Zum Besten des Vaterländischen Frauenvereins] findet Mittwoch, den 28. d. M., Abends 8 Uhr, im Saale des Artushofes ein Konzert statt. Bei der Vielseitigkeit der Thätigkeit unseres Frauenvereins, Armen- und Krankenpflege, Fürsorge für Wöchnerinnen und Säuglinge, Unterricht der Mädchen von 7—14 Jahren in den nothwendigsten Handfertigkeiten, Leitung eines Jungfrauen-Vereins 2c. ist es nicht zu verwundern, wenn am Schluß des Jahres die zu Gebote stehenden Mittel aufgebraucht sind und oft zu Anleihen gegriffen werden muß, bevor neue Beiträge einlaufen. Wir wünschen daher und hoffen, daß der Besuch des Konzerts ein ganz besonders zahlreicher sein möge. Aber ganz abgesehen von dem guten Zweck wirken bei dem Konzert so ausgezeichnete Kräfte, daß dasselbe einen hohen künstlerischen Genuß verspricht. Den Verkauf der Eintrittskarten zum Preise von 2 M. für nummerirte Plätze und 1 M. zu Stehplätzen hat Herr Buchhändler Walter Lambeck übernommen. Wir verfehlen nicht, auf dieses Konzert auch an dieser Stelle hinzuweisen.

— [Theater.] Nach unserer gestern aufgestellten Theorie wäre wohl V. Sardou's „Cyprienne" (Divorçons) unter dem Schema A, „französische Ehe — Komödie" zu rubriziren. — Das muß man den Franzosen lassen: Chic in der Inszenirung haben sie, und an die gewagten Scherze balanciren immer noch auf der Grenze, daß eine Mutter ihre Tochter ins Theater begleiten darf. Was hilft alles Ankämpfen dagegen?! Die Sachen sind doch nun einmal unsäglich interessant, sie behandelen doch die größten und schwersten Probleme der Gesellschaft mit unfehlbarer Wahrheit und Klarheit; sie treffen doch leider den Nagel stets auf den Kopf, und da kommt es — gleichfalls leider — auf ein paar Dutzend Unwahrscheinlichkeiten oder Unmöglichkeiten absolut nicht an. Das packt, das wirkt, das reizt, das überzeugt! Die gestrige Darstellung dieses spezifisch-französischen Lustspiels giebt uns zum ersten Male Gelegenheit, gegenüber den sonst trefflichen Eigenschaften des „Bromberger Theater-Ensemble" einen krassen Uebelstand zu rügen. Sollten wirklich all' die hohen Herrschaften der französischen Aristokratie so „„rücksichtsvoll"" gegen ihre Damen sein??? — Nein! es muß selbst auf der hiesigen engbeschränkten Bühne von der Regie ein Modus gefunden werden, der den Schauspielern gestattet nach den gegebenen feststehenden Gesetzen ins Publikum hinaus zu sprechen, und doch dabei den Damen der haute aristocratie nicht den Rücken zu zeigen! Im Uebrigen wurde wieder ganz vortrefflich gespielt. Wenn wir Frl. Werner, die Inhaberin der Titelrolle, und Herrn Kurt Stern besonders hervorheben, so thun wir den durchaus tüchtigen Vertretern der übrigen Rollen keinen Abbruch. Jeder einzelne Mitwirkende hat Anspruch auf volle Anerkennung, nicht zuletzt die beiden Kellner, welche ihren hiesigen angestellten Herren Kollegen mit ihrem prompten, exakten, schneidigen Benehmen wahrlich durchaus zum nachahmenswerthen Beispiel dienen könnten. — Die Vorstellung war nur mäßig besucht. In diesem Falle mag denn wohl die Wahl des Stückes Schuld gewesen sein, da Thorn nun einmal in der Kritik, vielleicht sogar in einer sehr eingehenden Kritik (Schema A.) derartige Dinge goutirt; für öffentliche Genüsse dieser Art ist aber denn doch unser Theater-Publikum zu spröde, so scheint es wenigstens. — Morgen Mittwoch findet die letzte Vorstellung im Artushofe statt, und hat sich Herr Direktor J. Paul entschlossen, einen Klassiker-Abend zu arrangiren. Zur Aufführung gelangt Lessing's Meisterwerk „Minna v. Barnhelm" oder „Das Soldatenglück", dieses Muster aller deutschen Lustspiele, und dürfte man morgen ein volles Haus erwarten, umsomehr, als Herr Direktor Paul, zur Nachahmung größerer Städte die Bestimmung getroffen hat, daß für die Schülerinnen und Schüler der hiesigen Lehranstalten Schüler-Billets erhältlich sind, die trotz ihres geringen Preises, auf allen Plätzen gültig sind.

— [Ergebniß der Viehzählung] am 1. Dezember 1892: die Zahl der Gehöfte mit Viehstand betrug 352 Stück, die Zahl der viehbesitzenden Haushaltungen 491 Stück, die Gesammtzahl der Pferde (davon 715 Militärpferde) beläuft sich auf 1272, des Rindviehs auf 62, der Schafe auf 6, der Schweine auf 399, der Ziegen auf 202, der Bienenstöcke auf 6 Stück.

— [Ueber den Stand der Cholera-Epidemie in Polen] erhalten wir aus dem Bureau des Staatskommissars für das Weichselgebiet folgende amtliche Mittheilung: Gouvernement Warschau vom 10. bis 13. Dezember 1 Todesfall; Gouvernement Radom vom 8. bis 12. Dezember 10 Erkrankungen, 4 Todesfälle; Gouvernement Lublin vom 11. bis 14. Dezember 15 Erkrankungen, 7 Todesfälle; Gouvernement Plock (Kreis Mlawa und Prasnysz) vom 11. bis 13. Dezember 10 Erkrankungen, 9 Todesfälle; Gouvernement Lomza vom 7. bis 10. Dezember 3 Erkrankungen, 2 Todesfälle.

— [Strafkammer.] In der gestrigen Sitzung wurden bestraft: der Fleischermeister Karl Wegner aus Mlyniec wegen fahrlässigen Meineides mit 1 Woche Gefängniß, der Arbeiter Franz Krause aus Neusasserei Mlewiec wegen Diebstahls im Rückfalle mit 4 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Johann Koczinski daher wegen 2 einfacher Diebstähle mit 6 Wochen Gefängniß, der Arbeiter Ignatz Klimanski daher wegen Diebstahls im Rückfalle mit 4 Monaten Gefängniß, der Dachdeckergeselle Robert Biletzki aus Friedrichsbruch wegen Körperverletzung in 2 Fällen, Hausfriedensbruchs in 2 Fällen, Bedrohung und Sachbeschädigung mit einer Zusatzstrafe von 2 Jahren Zuchthaus, die Arbeiter Michael Romanowski aus Thorn und Julius Salewski aus Mocker wegen Diebstahls im Rückfalle mit je 4 Monaten Gefängniß. Freisprechende Urtheile ergingen gegen den Arbeiter Heinrich Guhr aus Kl. Jeroschker Kämpe und Robert Müller aus Zadroßk wegen Diebstahls, die Arbeiterwittwe Maria Guhr aus Kl. Jeroschker Kämpe wegen Hehlerei, den Arbeiter Johann Cieskowski aus Groß Trzebcz wegen versuchten schweren und einfachen Diebstahls und die Einwohnerfrau Wilhelmine Müller aus Friedrichsbruch wegen Hausfriedensbruchs. Eine Sache wurde vertagt.

— [Gefunden] wurde eine silberne Taschenuhr; zwei Schlüssel in der Seglerstraße; eine Rolle Flanell in einem Geschäftslokal; eine defekte grüne Börse mit Inhalt in der Schuhmacherstraße. — Näheres im Polizei-Sekretariat.

— [Polizeiliches.] Verhaftet wurden 3 Personen.

— [Von der Weichsel.] Das Wasser ist wieder erheblich gefallen; heutiger Wasserstand 0,04 Mtr. unter Null.

Kleine Chronik.

* Militärvorlage und neue Steuern, diese beiden jetzt das öffentliche Leben beherrschenden Fragen machen ihren Einfluß auch auf die Weihnachtszeit geltend und haben die Weihnachtspfefferkuchenversfabrikanten zu Epigrammen veranlaßt, von denen zur Erheiterung unserer Leser hier einige folgen:

Was zunächst die Militärvorlage betrifft, so wird u. A. nach dem alten Rezepte, eine zu verschluckende bittere Pille mit Zucker zu versüßen, der Vorschlag gemacht:

Versüß' die Militärvorlage
Mit Honigkuchen alle Tage.

Entschieden den Vogel abgeschossen hat aber derjenige, welcher also prophezeit:

Nimmt der Reichstag die Militärvorlage an,
Dann kommen auf jedwede Köchin zwei Mann.

Was die Steuern betrifft, so kann gewiß Jeder aus vollem Herzen demjenigen zustimmen, welcher behauptet:

Finanzminister sein ist schwer,
Doch Steuerzahlen noch schwerer.

Doch der Pfefferkuchen muß auch herhalten, die Steuerlast zu erleichtern. So wird z. B. gewünscht

Wenn neue Steuern Dich erdrücken,
Mag dieser Kuchen Dich erquicken.

Ein Anderer ertheilt kurz entschlossen folgenden Rath:

Laß' Bier- und Branntweinsteuer laufen,
Nur Honigkuchen mußt Du kaufen.

* Ein theures Vergnügen. Schon öfter sind Berechnungen angestellt worden, wie viel ein Kanonenschuß kostet. Für ein Marinegeschütz schwersten Kalibers (120 t) kostet eine einzige Patrone 3060 Mk. nämlich: 450 kg Pulver = 1400 Mk., 900 kg Geschoß 1600 Mk., Seide für die Kartusche 60 Mk. Da die Kanone nach 95 Schüssen nicht mehr diensttauglich ist, so müssen die Kosten des Rohres, 330 000 Mk., auf die 95 Schüsse vertheilt werden, macht pro Schuß 3479 Mk. Dieser Antheil zu den Kosten der Patrone hinzugefügt, macht für den Schuß 6539 Mk. im Ganzen. An diese Angabe knüpft die französische Zeitschrift „Cosmos" folgende Berechnung: „Mit der heutigen Tages erreichten Geschoßgeschwindigkeit und bei der üblichen Seelenlänge des Rohres gebraucht ein Geschoß zum Durcheilen des Laufes der Kanone die kurze Zeit von $^{15}/_{100}$ einer Sekunde. Der geringe Zeitraum von 95 : 0,15 = 14,25 Sekunden stellt die eigentliche Arbeitszeit der Kanone dar, die übrige Zeit hindurch ist sie unthätig und ruht sich aus; die abgeschossene Kugel findet ihr Ziel ohne weitere Beihilfe der Kanone. In $14^1/_4$ Sekunden verausgabt man also 95 : 6539 = 621 205 Mark, macht in der Sekunde 43 592 Mk. 93 Pf." Das ist zweifellos ein theures Vergnügen und eine Maschine, die größere Ansprüche auf standesgemäße Unterhaltung macht, giebts wohl nicht.

* Folgendes klassische „Aufgebot behufs Todeserklärung" veröffentlicht das Amtsgericht in Krempe (Schleswig-Holstein): „Auf Antrag des Rentner Peter Lohmann in Altona wird der in Kirchmoor geborene Matrose Dietrich Lohmann, welcher im November 1848 auf dem Schiff „Bertha Jenny", Kapitän Jacobsen, auf der Rückreise von Stokton nach Hamburg in der Nähe von Borkum ertrunken ist, aufgefordert, sich bei dem unterzeichneten Amtsgericht bis zu dem auf Freitag, den 20. Januar 1893, Vormittags 11 Uhr anberaumten Aufgebotstermin zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt werden wird."

* Ein Duell zwischen Arbeitern macht in Mühlhausen i. E. von sich reden. Die Veranlassung zu diesem war die alte Geschichte. Der eine Arbeiter war mit einem Mädchen versprochen gewesen, und erging sich, nachdem das Verhältniß sich gelöst hatte, in den rohesten Ausdrücken über die ehemalige Braut, worüber ein anderer Arbeiter ihn zur Rede stellte. Hierdurch erklärte der erstere sich für beleidigt, und beide kamen überein, ihren Streit persönlich auszufechten. Sie bedienten sich des Messers als Waffe, mit dem sie einander so gründlich zerfleischten und so schwer verwundeten, daß nun beide fast hoffnungslos darniederliegen.

* Der Zeitungsetat des „Vorwärts". Auf Verlangen Neugieriger oder mißtrauischer Genossen hat sich der sozialdemokratische Parteivorstand veranlaßt gesehen, den genauen Etat seines Zentralorgans zu veröffentlichen. Der „Vorwärts" zählt gegenwärtig 37 000 Abonnenten, davon gegen 4000 außerhalb Berlins, gehört also zu den verbreitetsten Zeitungen Deutschlands. Im Rechnungsjahre Juli 1891 bis Juni 1892 beliefen sich seine Einnahmen auf 390 000 Mk., worunter 65 000 Mk. für Anzeigen. Die Ausgaben betrugen rund 350 000 Mk., wovon 263 000 Mk. für den Druck, 34 000 Mk. für Redakteure und Mitarbeiter, 11 000 Mk. für Reporter, 10 000 Mk. für die Beilage des Auerschen Sonntagsblattes „Neue Welt", 2000 Mk. für Gerichtskosten und Strafen usw. Der Reingewinn mit 40 000 Mk. fließt in die Parteikasse. Verhältnißmäßig hoch für ein Arbeiterblatt ist die Inseraten-Einnahme mit 65 000 Mk. — Da sieht man, wo zum Theil die sauer verdienten Groschen der Arbeiter hinkommen!

Preis-Courant
der Kgl. Mühlen-Administration zu Bromberg.
Ohne Verbindlichkeit.

Bromberg, den 19. Dezember 1892.

für 50 Kilo oder 100 Pfund.	Mk	Pf	5./12. Mk	5./12. Pf
Gries Nr. 1	13	80	13	80
„ „ 2	12	80	12	80
Kaiserauszugmehl	14	20	14	20
Weizen-Mehl Nr. 000	13	20	13	20
„ „ Nr. 00 weiß Band	11	—	11	—
„ „ Nr. 00 gelb Band	10	60	10	60
„ „ Brodmehl	—	—	—	—
„ „ Nr. 0	7	20	7	20
„ Futtermehl	4	80	4	80
„ Kleie	4	60	4	60
Roggen-Mehl Nr. 0	9	80	10	—
„ „ Nr. 0/1	9	—	9	20
„ „ Nr. 1	8	40	8	60
„ „ Nr. 2	5	60	5	80
„ „ Commis-Mehl	8	—	8	20
„ Schrot	7	—	7	20
„ Kleie	4	60	4	80
Gersten-Graupe Nr. 1	15	50	15	50
„ „ Nr. 2	14	—	14	—
„ „ Nr. 3	13	—	13	—
„ „ Nr. 4	12	—	12	—
„ „ Nr. 5	11	50	11	50
„ „ Nr. 6	11	—	11	—
„ Graupe grobe	10	—	10	—
„ Grütze Nr. 1	11	50	11	50
„ „ Nr. 2	10	50	10	50
„ „ Nr. 3	10	—	10	—
„ Kochmehl	8	40	8	60
„ Futtermehl	4	80	5	—
„ Buchweizengrütze I	15	60	15	60
„ do. II	15	20	15	20

Telegraphische Börsen-Depesche.
Berlin, 20. Dezember.

Fonds schwach.		19.12.92.
Russische Banknoten	203,25	203,00
Warschau 8 Tage	203,05	202,70
Deutsche Reichsanleihe $3^1/_2$%	99,90	99,90
Pr. 4% Consols	106,80	106,70
Polnische Pfandbriefe 5%	63,70	63,50
do. Liquid. Pfandbriefe	62,20	62,10
Westpr. Pfandbr. $3^1/_2$% neul. ll.	96,70	96,80
Diskonto-Comm.-Antheile	177,70	178,20
Oesterr. Creditaktien	167,00	167,30
Oesterr. Banknoten	169,35	169,30
Weizen: Dezbr.-Jan.	149,00	148,25
April-Mai	152,00	151,75
Loco in New-York	$76^5/_8$	$76^3/_4$
Roggen: loco	131,00	131,00
Dezbr.	135,50	135,50
Dezbr.-Jan.	133,50	135,50
April-Mai	134,70	135,00
Rüböl: Dezbr.	49,30	49,80
April-Mai	50,20	50,00
Spiritus: loco mit 50 M. Steuer	51,00	51,00
do. mit 70 M. do.	31,50	31,50
Dezbr. 70er	30,60	30,50
April-Mai 70er	31,80	31,90

Wechsel-Diskont 4%; Lombard-Zinsfuß für deutsche Staats-Anl. $4^1/_2$%, für andere Effekten 5%.

Spiritus-Depesche.
Königsberg, 20. Dezember.
(v. Portatius u. Grothe.)

Loco cont. 50er	—,— Bf.,	48,50 Gd.	—,—	bez.
nicht conting. 70er	—,— „	29,00 „	—,—	„
Dezbr.	—,— „	—,— „	—,—	„
„	—,— „	—,— „	—,—	„

Getreidebericht
der Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 20. Dezember 1892.

Wetter: schön.
Weizen: unverändert, matt, 131 Pfd. bunt 136 M., 132/3 Pfd. hell 138/40 M., 134/5 Pfd. hell 141/2 M.
Roggen: etwas fester, 121/4 Pfd. 114/6 M., 126 Pfd. 117 M.
Gerste: Brauw. 130/41 M., feinste Sorten theurer.
Hafer: inländischer 131/6 M.
Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.

Telegraphische Depeschen.

Rom, 20. Dezember. Bei Catania überfielen Banditen das Landgut „zu den drei Kastanien", mißhandelten und knebelten die ganze Familie und raubten 45 000 Lire.

Amiens, 20. Dezember. Hier hat eine ganze Familie den Erstickungstod gefunden; da dieselbe jeder Existenzmittel beraubt war, so zog sie den Tod durch Kohlengas dem des Verhungerns vor.

Madrid, 20. Dezember. Das Ministerium gab Befehl, daß die protestantische Kirche, deren Eröffnung unter Canovas verboten worden, eröffnet werden soll. Diese Erlaubniß hat in Madrid große Erregung hervorgerufen, die Regierung beharrt aber auf ihrem Beschlusse.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Thorner Marktpreise

am Dienstag, 20. Dezember.

Der Markt war mit Fischen und Fleischwaaren reichlich, jedoch mit Landprodukten mittelmäßig beschickt. Verkehr rege.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	"	1	—	1	20
Schweinefleisch	"	—	90	1	—
Hammelfleisch	"	—	90	1	—
Karpfen	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Hechte	"	—	90	1	—
Bressen	"	—	—	—	—
Barsche	"	—	60	—	80
Gänse	Stück	6	—	6	50
Enten	Paar	4	—	4	50
Hühner, alte	Stück	1	20	1	30
" junge	Paar	1	20	1	50
Tauben	"	—	50	—	—
Hasen	Stück	2	25	2	75
Butter	Kilo	2	—	2	60
Eier	Schock	4	—	—	—
Kartoffeln	Zentner	1	50	1	60
Aepfel	Pfund	—	—	—	—
Stroh	Zentner	2	—	—	—
Heu	"	3	25	—	—

Hierzu eine Beilage.

Druck und Verlag der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.

Beilage zu Nr. 299 der „Thorner Ostdeutschen Zeitung.“

Mittwoch, den 21. Dezember 1892.

Feuilleton.

Mutter und Tochter.

45.) (Fortsetzung.)

Graf Olaf blickte ihr noch einmal tief in die Augen und zog, schon auf der Schwelle, Eva's Hand an seine Lippen. In demselben Augenblick öffnete sich die Thüre von dem gegenüberliegenden Kabinet des jungen Grafen und der französische Kammerdiener des Grafen trat heraus. Ein flüchtiges widerliches Lächeln, welches Eva wohl bemerkte, huschte über sein Gesicht, als er die kleine Gruppe sah, dann sagte er jedoch in demüthigem Tone:

„Ich habe soeben einige Bücher vom Herrn Grafen heraufgebracht und dem Francois übergeben. Herr Graf können dieselben nicht mehr unterbringen, wünschen daher, daß Herr Graf Olaf sie möchten mitpacken lassen.“

Dann grüßte er, schritt die Treppe wieder hinab und gleich darauf hörte man ihn in das Schlafzimmer des Grafen treten.

Eva war erblaßt, ihr war diese Begegnung höchst unangenehm. Nicht, daß sie sich irgend einer verdammenswerthen Handlung bewußt war, aber sie war überzeugt, daß schon am nächsten Morgen Baron Willmanns von diesem Zwischenfall benachrichtigt sein würde.

Graf Olaf sah die Veränderung auf Eva's Gesicht, und weit entfernt, die wahre Ursache derselben zu errathen, schrieb er sie wirklicher Ermüdung zu und rief aus:

„Sie müssen wirklich in's Bett, wir haben so wie so nur noch wenige Stunden der Nacht vor uns. Auf unser voriges Gespräch kommen wir in Trouville noch einmal wieder zurück; — Also nochmals gute Nacht!“

Trotz dieses wohlgemeinten Wunsches konnte Eva doch noch lange keine Ruhe finden, und erst gegen Morgen suchte der Schlaf sie auf und brachte ihren müden Augen und ihrem schmerzenden Kopfe die so nöthige Erholung.

18. Kapitel.

Trouville war reizend um diese Zeit, wo der ganze große Strom der Besucher noch erst wenige seiner Wogen dorthin ergossen hatte. Der Graf war besonders glücklich, daß es ihm gelang, ein reizendes Logis für seine Familie zu finden, das auch so disponirt war, daß jedes Familienglied mit dem ihm zugewiesenen Raum ganz zufrieden war. Der Graf hatte ein geräumiges Zimmer mit einer großen durch Portieren abgeschlossenen Nische, in welcher sein Bett und seine Toilette stand. Die Gräfin fand ein kleines Zimmer, das jedoch einen erkerartigen Ausbau hatte, für sich am passendsten: sie ließ nur noch ein paar schwere Gardinen anbringen, welche den Anbau von dem Zimmer trennten und wodurch für sie ein reizendes kleines Winkelchen entstand, in welches sie eine kleine Kauseuse, ihren Schreibtisch und schöne Blumen setzen ließ, und welches in dieser Umwandlung ein allerliebstes kleines Boudoir bildete. Darauf folgte ein großer dreifenstriger gemeinsamer Salon mit bedeckter Loggia, dann Graf Olaf's Zimmer, am wenigsten günstig, da es nur ein Fenster hatte, und zuletzt zwei Zimmer für die jungen Mädchen. Thyra hatte sofort den Vorschlag gemacht, daraus ein gemeinsames Schlafzimmer und einen Salon zu machen, was auch Eva sehr angenehm war. Erstens hatte sie Thyra sehr lieb gewonnen, zweitens hatte das eine Zimmer einen wundervollen Balkon mit herrlicher Aussicht, und drittens fühlte sie den Wunsch, nicht allein zu schlafen. Das Benehmen des Barons Willmanns hatte sie unsicher gemacht, sie wußte selbst nicht, weshalb, aber jedenfalls kam sie sich durch Thyra's immerwährende Nähe geschützter vor, und so war sie denn mit Freuden auf den Wunsch der Komtesse eingegangen.

Die ersten Stunden nach ihrer Ankunft verbrachten sie damit, sich häuslich einzurichten. Die jungen Mädchen waren zuerst fertig, da sie Estelle's freundliche Hülfe angenommen hatten, und strahlend eilte Thyra in die Zimmer des Vaters und der Mutter und rief hinein:

„Jetzt müßt Ihr aber zu uns herüber kommen, es ist zu reizend bei uns geworden. Bitte, seht es Euch doch gleich einmal an.“

Sie zog denn auch richtig den Grafen an der Hand hinter sich her und selbst die Gräfin folgte.

„Das habt Ihr allerdings sehr hübsch eingerichtet,“ sagte der Graf freundlich, „der Balkon ist besonders reizend, da werden wir uns wohl häufig bei Euch zu Gaste bitten, was meinst Du, Clemence?“

„Ja, herrlich ist der Balkon, Thyra, ich nehme gleich ein Abonnementbillet für diesen Ecksitz,“ rief jetzt Graf Olaf dazwischen, der auch hinzugetreten war. „Aber ohne Scherz, hier muß ich der Dritte im Bunde sein, denn mein Zimmer ist wirklich am stiefmütterlichsten, und so mußt Du mir gleich jetzt im ersten Moment freie Vollmacht zur Mitbenutzung dieses Platzes ausstellen.“

„Nun, die wird Dir wohl gerne gewährt, mein Junge,“ rief der Graf lächelnd, „und ich geselle mich auch wohl dann und wann zu Euch. Jetzt eilt Euch aber, wir wollen gleich heute doch wenigstens noch eine kleine Promenade machen und uns den Willkommensgruß des herrlichen Meeres holen.“

Die Gräfin entschuldigte sich, sie wollte sich noch mehr einrichten und zöge es vor, nach der Ermüdung der Reise nicht noch einmal auszugehen. Graf Olaf und die jungen Mädchen waren jedoch sofort bereit und bald wanderten sie denn an dem breiten sich ganz allmälig zum Meere abflachenden Strande entlang.

Wie herrlich ging es sich auf dem reinen festen Sande. Eva war entzückt. Sie sah zum ersten Male das große, wundervolle unendliche Meer vor sich, und jetzt im röthlichen Abendsonnenglanze mußte sie unwillkürlich an Webers Euryanthen-Arie: „O Ozean“ denken. Schweigend ging Eva, und wie im Traum erschien ihr hier die Gegenwart des Meeres. Sie konnte es kaum begreifen, wie in kurzer Entfernung hinter ihr Bäume, Wälder und Hügel lägen, und nun plötzlich hier ein Ende Alles dessen und nichts als unabsehbare Wassermengen. Sie näherte sich dem Grafen, reichte ihm, in plötzlichem warmen Impulse die Hand und rief begeistert aus:

„Wie kann ich Ihnen jemals danken, daß Sie mich hierher mitgenommen haben! — Ich habe mir diese Schönheit des Meeres ja nie, nie vorstellen können, ich danke Ihnen von Grund meines Herzens!“

„Wie Dich das erregt!“ rief Thyra lachend, „ich habe das Meer zum ersten Male gesehen, als ich vier Jahre alt war, ich weiß noch ganz genau, wie ich beim ersten Seebade geschrieen habe, aber Olaf, der damals schon ein viel größerer Junge war, lachte mich aus und zog mich mit sich, und da habe ich mich sehr bald gewöhnt. — Seitdem sind wir fast jedes Jahr, oder wenigstens alle zwei Jahre immer wieder an die See gegangen.“

„Ich möchte aber doch nicht mit Komtesse tauschen,“ sprach Eva im Weitergehen zum Grafen, „ich bin jetzt im Stande, dieses großartige Element zu begreifen, und der Eindruck seines ersten Anblicks wird mir ewig unvergeßlich bleiben.“

Der Graf und die Gräfin nahmen Beide keine Seebäder, dagegen tummelte sich die junge Welt jeden Morgen lustig am Strande. Für Eva's dezenten deutschen Sinn war allerdings das sich ihr hier täglich wiederholende Bild anfangs sehr befremdlich, aber sie gewöhnte sich auch schließlich daran, Damen und Herren im denkbar leichtesten Gewande neben einander zu sehen. Sie selber nahm freilich ihr Bad früh Morgens, ehe Jemand der anderen Badegesellschaft an das Aufstehen dachte, begleitete aber auch selbstverständlich später Thyra zum Strande, die dort bald allerlei bunte Bekanntschaften machte. Nach dem Bade ging es dann nach Hause zurück zum Frühstück, während Eva Toilette machte, pflegte Eva ihr vorzulesen, und dann musizirten sie Beide bis zum Dejeuner. Damit war die Arbeit für den ganzen Tag vorüber, denn nach dem Mahle wurden längere Promenaden zu Fuß oder zu Wagen gemacht, die sich bis zum Diner ausdehnten. Zuweilen waren Abends noch Bälle, Konzerte oder Theater-Vorstellungen im Kasino, welche die Gräfin mit ihren Kindern und Bekannten regelmäßig besuchte. Der Graf blieb öfter von diesen Abendvergnügungen zurück, ebenso Graf Olaf. Alsdann promenirten die beiden Herren allein am Strande, oder saßen auf dem Balkon des kleinen Salons und genossen dort herrliche Luft und Stille.

Die benachbarten Küstenplätze wurden einer nach dem andern besucht, und von jedem Einzelnen empfingen die Besucher einen besonders charakteristischen Eindruck. Zuweilen reichte auch ein Tag nicht aus für derartige Exkursionen, dann logirte man unterwegs, und diese längeren Fahrten machten besonders den Damen viel Vergnügen. Sie sahen Cabourg, die Sommerfrische der großen Börsianer, Villers, das Eldorado der reichen französischen Bourgeoisie, Dinard, fast ausschließlich das Heim einer vollkommen englischen Kolonie; Etretat, die Passion der Journalisten, Yport, den Künstlerwinkel, und das exklusive, hoch aristokratische Dieppe. Nach all' diesen Ausflügen fanden sie dann allerdings stets das heitere Trouville am schönsten, mit seiner reizenden Lage, seinem schönen Quai und dem lieblichen, nur durch eine Brücke von ihm getrennten Schwesterstädtchen Deauville.

Eine ganz herrliche Promenade richtete sich nach dem in der Nähe von Trouville gelegenen alten Schlosse Bonneville-sur-Tongues, welches einst der Lieblinsaufenthalt Wilhelms des Erobereres gewesen war. Manche Reminiszenz an den kühnen und geistvollen, dabei allerdings etwas barbarischen Normannen-Herzog hatte sich hier erhalten und erweckte bei dem Grafen ein ungemeines Interesse, welches Eva und Graf Olaf vollkommen theilten, während Thyra dabei meist aus den Fenstern schaute und Aussicht genoß.

(Fortsetzung folgt.)

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. Julius Pasig in Thorn.

Bekanntmachung.

An den bevorstehenden beiden Weihnachtsfeiertagen wird in sämmtlichen Kirchen hier nach dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste die bisher übliche Kollekte für das städtische Waisenhaus abgehalten werden.

Wir bringen dies mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß an jeder Kirchenthüre Waisenhauszöglinge mit Almosenbüchsen zum Empfang der Gaben bereit stehen werden.

Thorn, den 17. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Herstellung von Sammelbrunnen für die Wasserleitung der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen, Zeichnung und Angebot-Formular können gegen postfreie Einsendung von 2,00 M. vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum

Dienstag, den 3. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst alsdann die öffentliche Verlesung der eingegangenen Angebote stattfindet.

Thorn, im Dezember 1892.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von 8000 Tonnen Portland-Cement für die Wasserleitung und Kanalisation der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen, Angebotformular und Liefertermin-Nachweis können gegen postfreie Einsendung von 1,50 M. vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum

Dienstag, den 3. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst alsdann die öffentliche Verlesung der eingegangenen Angebote stattfindet.

Thorn, im Dezember 1892.

Der Magistrat.

Verdingung.

Die Lieferung von ca. 9000 m glasirten Thonröhren mit Abzweigen, Krümmern und Uebergangsstücken für die Kanalisation der Stadt Thorn soll im Wege der öffentlichen Verdingung vergeben werden.

Die Bedingungen, Angebotformular und Liefertermin-Nachweis können gegen postfreie Einsendung von 2,00 M. vom Stadtbauamt bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift bis zum

Dienstag, den 3. Januar 1893, Vormittags 10 Uhr,

bei dem Stadtbauamt einzureichen, woselbst alsdann die öffentliche Verlesung der eingegangenen Angebote stattfindet.

Thorn, im Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Ufer- und Pfahlgelderhebung hierselbst auf 3 Jahre nämlich auf die Zeit vom 1. April 1893 bis 1. April 1896 eventl. auch auf 1 Jahr haben wir einen Licitationstermin auf

Sonnabend, d. 14. Januar 1893, Mittags 12 Uhr,

im Amtszimmer des Herrn Stadtkämmerers — Rathhaus 1 Treppe — anberaumt, zu welchem Pachtbewerber hierdurch eingeladen werden.

Die Bedingungen liegen in unserem Bureau 1 zur Einsicht aus und können auch abschriftlich gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.

Die Bietungskaution beträgt 100 M. und ist vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse einzuzahlen.

Thorn, den 8. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nach § 11 des Reglements der Provinz Westpreußen vom $\frac{16.\ \text{März}}{11.\ \text{Mai}}$ 1882 zur Ausführung der Vorschriften des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen, alljährlich in der Zeit vom 1.—15. Januar vorzunehmende Aufstellung eines Verzeichnisses des Bestandes von Pferden, Eseln, Mauleseln und Maulthieren, von welchen nach Vorschrift des Reglements die Versicherungsabgabe zu entrichten ist, soll nach den von dem Herrn Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen genehmigten Anordnung des Provinzial-Ausschusses am

Freitag, den 13. Januar 1893,

stattfinden.

Die hiesigen Revier-Polizeisergeanten sind beauftragt, an diesem Tage die in der hiesigen Stadt und auf den zugehörigen Vorstädten befindlichen Pferde- 2c. und Maulthier-Bestände aufzunehmen und ersuchen wir die betreffenden Eigenthümer, den Revier-Sergeanten die erforderliche Auskunft zu geben.

Die für das Rechnungsjahr 1893/94 zu erhebende Versicherungsabgabe beträgt 30 Pfennig für jedes Pferd 2c.

Thorn, den 7. Dezember 1892.

Der Magistrat.

Nachstehende

Oeffentliche Bekanntmachung.

Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1893/94.

Auf Grund des § 24 des Einkommensteuergesetzes vom 24. Juni 1891 (Gesetzsamml. S. 175) wird hiermit **jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige** im Kreise Thorn aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit

vom 4. Januar bis 20. Januar 1893

dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare, denen zugleich die maßgebenden Bestimmungen beigefügt sind, von heute ab in den Gemeinden Thorn, Culmsee und Mocker von den betreffenden Ortsbehörden, für die übrigen Ortschaften des Kreises in meinem Bureau kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittelst Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten und in Behinderungsfällen von dem Regierungs-Civil-Supernumerar **Ulbricht** täglich in der Zeit vom 4.—20. Januar 1893 **zwischen 12—1 Uhr Mittags** zu Protokoll entgegengenommen.

Die Versäumung der obigen Frist hat gemäß § 30 Abs. 1 des Einkommensteuergesetzes den Verlust der gesetzlichen Rechtsmittel gegen die Einschätzung für das Steuerjahr zur Folge.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 66 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Thorn, den 9. December 1892.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Krahmer.

wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Thorn, den 13. December 1892.

Der Magistrat.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der „Thorner Ostdeutschen Zeitung" (M. Schirmer) in Thorn.